

commedia della macchina

*„wir konstruieren und konstruieren und doch ist Intuition immer noch eine gute sache;
man kann ohne sie beträchtliches aber nicht alles.“ (Paul Klee, „exakte Versuche im
Bereich der Kunst“, 1928)*

*„Wir würden uns unserer besten Taten schämen, wenn man die Motivation wüsste!“
(Rochefoucault)*

Das Projekt „commedia della macchina“

Unser Anliegen ist es, mittels der verschiedenen Künste, die in unserer Gruppe, „crucible“, vertreten sind, eine möglichst breit und tief angelegte Untersuchung der Umstände und Verhältnisse der Menschheit (la condition humaine) zu unternehmen. Ausgehend von unserer Produktion, „formosa“ vom letzten Jahr, in der wir versucht haben, die Universalität subjektiver und persönlicher Erfahrungen der Entfremdung darzustellen, wagen wir uns dieses Jahr mit „commedia della macchina“ in Gebiete vor, die noch zum Teil außerhalb unserer persönlichen Erfahrungen liegen und somit an uns einen höheren Anspruch der Abstraktion im Denken und Handeln stellen.

Die kollektive, improvisierende Arbeitsweise und Methoden von „crucible“ ähneln in vielen Aspekten der des Theatre Workshops von Joan Littlewood, die „... einfach und plakativ – unmittelbar in die wirtschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen der Zeit eingreifen sollte.“ (aus dtv Theaterlexikon, Band 2, 1996, herausgegeben von C. Bernd Sucher).

So pluralistisch unsere Arbeitsansätze sind, sind auch die unterschiedlichen Quellen unserer Inspiration in „Commedia della macchina“. Hierbei haben die Arbeitsweisen unserer künstlerischen „Vorfahren“ uns mindestens soviel inspiriert wie ihre Produkte selbst. Wir schulden z. B. dem Surrealismus viel und haben uns u.a. mit der Arbeit und Arbeitsweise **Paul Klee** (1879-1940) der 20er Jahre befasst, die so sehr von den Surrealisten geschätzt wurde.

„Auch die Ölfarbenumdruckzeichnungen, die Klee im Weimarer Bauhaus anfertigte, beispielsweise **„Die Zwitscher-Maschine“** von 1922...laden den Betrachter ein, den zeitlichen Schaffensprozess nachzuvollziehen. Dazu gehören die vielen Lasurschichten, deren jede trocknen musste, bevor die nächste aufgetragen werden konnte. Schließlich leiten die feinen Farbabstufungen und deren unterschiedliche Dichte das Auge dazu an, auf eine Art im Raum umherzuwandern, *die dem vom perspektivischen Aufbau naturalistischer Bildräume geleiteten direkten Blick geradewegs entgegengesetzt ist.*“

„Zeichnungen, die dieses Auftauchen der graphischen Form aus den Tiefen des menschlichen Geistes dokumentieren, gehören zu den wundervollsten Bildern Klees. Doch allen diesen Zeichnungen sind gewisse Züge gemein, die auf ihr direktes und unvermitteltes Zustandekommen hinweisen. *Am auffälligsten ist hier vielleicht das häufige Auftauchen von Verbindungslinien zwischen verschiedenen Figuren und Gegenständen, als wären sie wie die Puppen, die sie ja tatsächlich oft darstellen, durch Fäden miteinander verknüpft.*“

Aus „Paul Klee und die Avantgarde“ von Anna Temkin in „Paul Klee: Leben und Werk“, herausgegeben vom Kunstmuseum Bern 1987.

Charlie Chaplins (1889-1977) Filme, **Modern times** von 1936 und City Lights von 1931 werden beschrieben als „die bedeutendsten Werke der Dekade“.

„Obwohl Chaplin der Ästhetik des Stummfilms verhaftet blieb, wirken diese Filme heute weniger veraltet als die gleichzeitig entstandenen jüngerer Regisseure. Denn während diese zumeist allzu unmittelbar den Geist ihrer Zeit reflektierten, *hielt Chaplin seinem altmodischen Individualismus die Treue und versagte sich den propagandistischen Tagesforderungen.*“

Aus der „Geschichte des Films“, Band 1 von Gregor und Patalas 1986

„Eine riesige Maschine, die Charlie erfasst, zeigt die Bedrohung des Menschen; spätestens, als eine „Frühstücksmaschine“ ihm das Essen ins Gesicht wirft, stirbt die optimistische Fiktion, Maschinen seien nur zum Wohl der Menschen da. Chaplins Vorbemerkungen zum Film scheint bestätigt, in der es heißt: „**Modern times** ist die Geschichte der Industrie, des privaten Unternehmertums, der Kreuzigung der Menschheit auf ihrer Jagd nach dem Glück.““

„Trotzdem bleibt **Modern times** einer der wenigen Hollywood-Filme der dreißiger Jahre, die sich mit den Problemen der Industriegesellschaft ernsthaft auseinandergesetzt haben.“

Aus „Reclams Filmführer“ 1982 von Dieter Krusche

„Commedia della macchina“, in Anlehnung an die **Commedia dell’Arte**, (laut dem Großen Knaur 1981; „...eine „Stegreifkomödie mit typischen Masken wie Arlecchino, Colombina, vorgezeichnetem Handlungsablauf, aber improvisierten Dialogen, Witzen, mimischen Scherzen...“) handelt auch zeit- und zwangsweise von Archetypen.

„Nicht die Welt, wie wir sie kennen, spricht aus (dem) ... Unbewussten, sondern der unbekannten Welt der Psyche, von der wir wissen, dass sie nur zum Teil unsere empirische Welt abbildet, und dass sie zum anderen Teil, eben diese auch, formt. Der Archetypus geht nicht etwa aus physischen Tatsachen hervor, sondern er schildert vielmehr, wie die Seele die physischen Tatsachen erlebt“

Aus „Einführung in das Wesen der Mythologie“ 1941 von C. G. Jung und K. Kerényi, zitiert in „Die Archetypentheorie von C. G. Jung: eine Kritik“ 1972 von Heinrich H. Balmer.

Real liegt das Jahr **1984** dreiundzwanzig Jahre hinter uns, während die Zustände, die **George Orwell** (1903-1950) prophetisch und zugleich rückwärtsgerichtet beschrieb, uns heutzutage weltweit bedrohen. Die Monotonisierung des menschlichen Lebens, die Mechanismen des Krieges und die technologische Verknüchtung des Einzelnen, Schmerz, Macht und Verrat sind unsere weiteren Themen.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist akustischer Art.

„Commedia della macchina“ wird durch eine besondere Musik gestaltet, getragen und durchwoben. Im Verhältnis zur ewigen Wiederholung des Leides in der Welt, stellt es ein Echo dessen da wovon George Eliot, Pseudonym von Mary Ann Evans (1819-1880), in einer zentralen Passage ihres Romans, „Middlemarch“ von 1872 schreibt: „That element of tragedy which lies in the very fact of frequency, has not yet wrought itself into the course emotion of mankind; and perhaps our frames could hardly bear much of it. If we had a keen vision and feeling of all ordinary human life, it would be like hearing the grass grow and the squirrel's heart beat, and we should die of that roar which lies on the other side of silence.“

„Jenes Element des Tragischen, das gerade in der häufigen Wiederholung liegt, hat sich noch nicht bis in das grobe Gefühlsleben der Menschheit vorgearbeitet; und so wie wir veranlagt sind, würden wir vielleicht auch kaum viel davon vertragen. Würden wir das ganze gewöhnliche Menschenleben klarer sehen und fühlen, wäre es, als würden wir das Gras wachsen und das Herz des Eichhörnchens schlagen hören, und wir würden an diesem Getöse sterben, das auf der anderen Seite des Schweigens liegt. So aber wandeln auch die Wachstenden von uns umher, dick eingepackt in ihren Stumpfsinn.“

(Übersetzung von Rainer Zerbst in der Reclams Ausgabe von „Middlemarch“ 2001)

Wer auch nur ein wenig versucht, im Sinne George Eliots „das Gras wachsen und das Herz des Eichhörnchens schlagen zu hören“ wird die Musik aller Geschundenen der Welt in unserer Musik hören, weil sie Jazz ist, gewachsen aus den Tränen Afrikas und die schweigenden Töne aller Leidenden.

„crucible“ im Sommer 2007

„Die Puppen brauchen den Boden nur, wie die Elfen, um ihn zu streifen, und den Schwung der Glieder, durch die augenblickliche Hemmung neu zu beleben; wir brauchen ihn um darauf zu ruhen, und uns von der Anstrengung zu erholen: ein Moment, der offenbar selber kein Tanz ist, und mit dem sich weiter nichts anfangen lässt, als ihn möglichst verschwinden zu lassen.“ (Heinrich von Kleist, „Über das Marionettentheater“)

Biografien

Cecilia Amann wurde in Konstanz geboren. Während und nach ihrer Schulzeit am Humboldt Gymnasium spielte sie regelmäßig am Universitätstheater Konstanz bei Tessa Theodorakopoulos, unter anderem in „Der Reigen“, „Krankheit der Jugend“, „Die Bakkchen“. Nach dem Abitur absolvierte sie ihre Schauspielausbildung am Drama Centre London unter Reuven Adiv. Zur gleichen Zeit beriet sie verschiedene Tanzprojekte an der London Contemporary Dance School und im Robert Howard Theatre @ The Place, London. Seit Januar 2006 ist sie in verschiedenen Produktionen am Alten Schauspielhaus und Komödie im Marquard, Stuttgart zu sehen, unter anderem als Ophelia in „Hamlet“, in „20 000 Meilen unter dem Meer“ und in der Hauptrolle in „Der Lebkuchenmann“. Sie ist Mitbegründerin der Gruppe „crucible (Schmelztiegel)“, die im Sommer 2006 mit ihrem interdisziplinären Tanztheaterprojekt „formosa“ in der Spiegelhalle des Stadttheaters Konstanz Premiere hatte. Im Dezember 2006 wurde selbiges Stück beim Stuttgarter Theaterpreis im Theaterhaus Stuttgart wiederaufgenommen. Im März 2007 choreographierte sie gemeinsam mit der Tänzerin Letizia Monea am 11. Internationalen Solo-Tanz-Theater-Festival teil.

Philip Amann wuchs in Herisau, Schweiz, und in Konstanz auf. Mit 17 wurde er Mitglied der Theatergruppe der Universität Konstanz unter der Leitung von Tessa Theodorakopoulos. Nach dem Abitur am Alexander von Humboldt Gymnasium trat er der Ballettschule Konstanz unter Keely Vernon bei und wurde 2002 in der London Contemporary Dance School aufgenommen. Während und seit seiner Ausbildung arbeitete er in verschiedenen Produktionen von Tino Tsakalidis, Carolina Yague und Silvia Verges mit und choreographierte und tanzte in diversen professionellen Wettbewerben für zeitgenössischen Tanz in Spanien, England und Deutschland. Er ist Mitbegründer der Gruppe „crucible (Schmelztiegel)“, die im Sommer 2006 mit ihrem interdisziplinären Tanztheaterprojekt „formosa“ in der Spiegelhalle des Stadttheaters Konstanz Premiere hatte. Im Oktober letzten Jahres wurde er mit einer eigenen Choreographie auf Gran Canaria beim internationalen Tanzwettbewerb Masdanza mit dem Preis des besten Tänzers ausgezeichnet und choreographierte und tanzte Anfang des Jahres beim Tanzfestival „Resolution“ in London. Im Herbst/Winter 2007/2008 choreographiert und tanzt er beim Choreographie Projekt „Freiraum“, das in Baden-Württemberg und Bayern touren wird.

Sebastian Däschle ist geboren und aufgewachsen in Konstanz. Nach dem Abitur am Alexander von Humboldt Gymnasium ging er nach Kassel, wo er seit 2003 Produktdesign an der Kunsthochschule studiert. Hier studiert er unter anderem bei Dr. Tom Sommerlatte (Systemdesign) und Oliver Vogt (Industriedesign). Seinen Schwerpunkt findet er jedoch im Bereich Möbelgestaltung unter der Betreuung von Prof. Jakob Gebert. Es entstanden mehrere Möbelentwürfe, welche unter anderem auf dem Designmai in Berlin und auf der Mailänder Möbelfest zu sehen waren. Ein Workshop mit Klaus Grünberg und Florence von Gerkan an der UDK in Berlin, sowie das Lichtdesign bei dem Stück „gestochen scharfe Polaroids“ (Studiobühne Konstanz, Tessa Theodorakopoulos) ebneten den Weg zum Bühnenbild der letzten Produktion „formosa“.

Matze Görig, geboren in Konstanz, studierte von 2001 bis 2007 bei Prof. Joseph Kosuth an der Akademie der bildenden Künste in München und schloss mit seinem Diplomvideo „Sozius“ ab. 2002 - 2005 arbeitete er gemeinsam mit Tobias Zintel unter dem Namen „tourette - TV“. Seine Installationen und Videos wurden an diversen Kunstaustellungen präsentiert und er wirkte bei Theaterstücken durch seine Arbeit mit, u.a. „Favoriten - neue Kunst in München“ (Kunsthau, Lenbachhaus München), „skotom“ (Lothringer13, München), Professor der Ghostakademie im Fachbereich Video/Film (Rathausgalerie München), „metastasia station“ (Volkstheater München), „bunnyhill“ (Kammerspiele München), „plattform“ (Schauspielhaus Frankfurt), „Transmediale“ (Club Maria, Berlin), „modell MAGNUM“ (Radiowerkstatt München) und Einzelausstellung mit Video, Performance und Zeichnung „Augenschaum“ (Galerie Traverse, München). Matthias Görig lebt und arbeitet in München.

Felix Otterbeck ist geboren und aufgewachsen in Konstanz. Seine ersten Erfahrungen auf dem Klavier sammelte Felix im Alter von 9 Jahren bei Ralf Schmid. Darauf folgten lehrreiche Jahre bei Andreas Apitz und Surendran Reddy als Lehrer und Mentoren. Bereits in seiner Konstanzer Zeit sammelte Felix Konzerterfahrung mit namhaften Musikern in der Konstanzer Szene. Nach dem Abitur und dem Zivildienst ging Felix nach Amsterdam und studiert dort seit 2003 Jazzpiano bei Karel Boehlee, Rob van Bavel, Kris Goessens und Hans Vromanns am Conservatorium van Amsterdam. Er besuchte bereits Masterclasses von Jazzgrößen wie: Bobby McFerrin, Kenny Werner, John Scofield, Chris Potter, Richard Bona, Barry Harris u.a. Felix wirkt in zahlreichen Projekten in Amsterdam und London mit.

Letizia Monea fing ihr Training ursprünglich mit Gymnastik in Italien (Maniago) an und gewann 1992-1994 mehrere regionale und überregionale Preise.

1994-2003 tanzte sie am „Centro Arte Danza“ in Pordenone, bevor sie an der London Contemporary Dance School für den Bachelor-Studiengang aufgenommen wurde.

Neben ihrer Ausbildung, die sie im Juli 2006 abschloss, arbeitete sie auch professionell. Unter anderem tanzte sie im November 2005 beim 14. Choreographie Wettbewerb in Madrid im Finale und im Februar 2006 bei der größten zeitgenössischen Tanz- und Choreographieplattform Europas „Resolution!“ in „From the depth of space“ von Seasons. Mitte Juli war sie in „The Place Theatre“ in ihrer Abschlussaufführung in einer Choreographie von Stephen Petronio zu sehen.

Gleich im Anschluss arbeitete sie mit der Gruppe „crucible“ zusammen und trug maßgebend zu deren letzten Produktion „formosa“ bei.

Im September schloss sie sich der postgradualen Dance Company x.IDA in Linz an, welche in der Saison 2006/2007 in ganz Europa auf Tournee war.

Im März 2007 nahm sie am 11. Internationalen Tanz-Theater-Festival in Stuttgart teil. Derzeit ist sie an der Anton Bruckner Privatuniversität, IDA in Linz für ein KMA in zeitgenössischem Bühnentanz eingeschrieben und wird im Herbst/Winter 2007/08 Baden-Württemberg und Bayern mit dem Choreographie Projekt „Frei-Raum“ touren.

Christian From wurde in Dänemark geboren, wo er an verschiedenen Theater- und Tanzprojekten beteiligt war. Von 2002 bis 2005 studierte er zeitgenössischen Tanz an der London Contemporary Dance School. Seither arbeitete er als freier Tänzer, Choreograph und Lehrer für „CandoCo Foundation“, „Iron Inc“, „Skinworks“ and „Saga“ Dance Company. Außerdem ist er Mitbegründer der Company „White Wall Dance Theatre“, die letzten Dezember mit dem Stück „1200“ im Rahmen der Tanz und Choreographie Plattform „Resolution!“ im Robert Howard Theatre in London Premiere feierte. Christian lebt und arbeitet in London.

Nkosinathi Lawrence Mncube wurde in Johannesburg, Südafrika, geboren, wo er Tanz bei „Moving into Dance“ studierte. 2000 gewann er den „Most promising young male dancer in South Africa“-Preis der FNB und 2001 den „Most promising young male choreographer in South Africa“-Preis der FNB. Schließlich bekam er ein von Rio Tinto Mines und dem British Council vergebenes Stipendium, um von 2001-2002 an der London Contemporary Dance School zu studieren. Im Anschluss an dieses Jahr wurde er direkt in die Tournee-Company „Edge“ der LCDS aufgenommen und bekam ein weiteres Stipendium, um einen Master in Tanz, Forschen und Choreographie zu machen und absolvierte diesen 2005. Momentan ist er Assistent Professor am Coker College in South Carolina, USA, wo er zeitgenössischen Tanz, Tanzgeschichte und rhythmisches Training unterrichtet. Derzeit gibt er Tanzunterricht für Kinder und Jugendliche am Booker Washington Arts Center, South Carolina und lehrt Soldaten Tanzgeschichte am Fort Jackson Military Base. Außerdem ist er künstlerischer Leiter des Eboni Dance Theater. Zu seinen Aufführungen zählen „MA Degree Performance“ im Robin Howard

Dance Theatre London, “Breaking Conventions“ 2005 im Saddlers Wells Theatre London und „Why not“ 2006 CORE Dance Company South Carolina. Während seiner Zeit in Europa arbeitete er mit Wayne Mc Gregor (Random Dance Company), Carol Brown, Olga und Peter Kobos und Philip DeCoufle. Er kollaborierte mit Caroline Calousce Company in North Carolina und mit Step Afrika in Washington DC.

Stefan Schöneegg wurde 1986 in Konstanz geboren. Nach ersten Gehversuchen auf Klavier und Orgel erhielt Stefan im Alter von 10 Jahren seinen ersten Unterricht auf dem E-Bass bei Iris Ornig. Ab dem 14. Lebensjahr nahm Stefan Kontrabassstunden bei Alexandru Chis. Nach dem Abitur 2005, einem prägenden Auslandsaufenthalt in der Dominikanischen Republik und anderthalb Jahren Abstand vom musikalischen Geschehen studiert Stefan seit 2007 klassischen Kontrabass an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin bei Prof. Stephan Petzold.

Stefan war bereits in zahlreichen Projekten, Ensembles und Orchestern auch internationalen Formats aktiv und konzentriert sich derzeit auf sein Fusion-Jazz-Projekt „Juzz.Groove“ mit Martin Heizmann (sax), Jzules Maharaj (p) und Daniel Schlaeger (dr).

Benjamin Wellenbeck wurde 1982 in Bremen geboren. Sein 11. Schuljahr verbrachte er an der Henry M. Jackson High School in Seattle, Washington, wo er mit der High School Bigband und dem Symphonie Orchester auf verschiedenen Festivals in den USA und in Kanada spielte. 2001, ein halbes Jahr vor seinem Abitur in Bonn, erhielt er ein Stipendium vom Berklee College of Music in Boston. 2002 bis 2003 studierte er dort mit bekannten Musikern aus aller Welt. Anschließend setzte Benjamin Wellenbeck sein Studium am Amsterdamer Konservatorium fort und erhielt dort 2007 den Bachelor of Musik. Er arbeitet mit verschiedenen Projekten in Holland und in Deutschland. Im März 2007 erschien die CD “All die Bunten Schafe” des “Pär Lammers Trio” beim Berliner Plattenlabel “Traumton Records”. Mit diesem Projekt tourt Benjamin Wellenbeck seit 2004 jährlich durch ganz Deutschland.

Thomas Kleinstück (Lichtdesign) und Ralph Milberg (Ton), die bereits im letzten Jahr zu einem Teil der Gruppe crucible wurden, sowie Morten Wolff (Organisation), alle vom Alten Schauspielhaus in Stuttgart, tragen durch ihre Disziplinen, sowie ihre dramaturgische Hilfe maßgeblich zur Verwirklichung des Stückes bei.

„Monotonisierung der Welt. Stärkster geistiger Eindruck von jeder Reise in den letzten Jahren, trotz aller einzelnen Beglückung: ein leises Grauen vor der Monotonisierung der Welt. Alles wird gleichförmiger in den äußeren Lebensformen, alles nivelliert sich auf ein einheitliches kulturelles Schema. immer mehr verdunstet das feine Aroma des Besonderen in den Kulturen, immer rascher blättern die Farben ab, und

unter der zersprungenen Firnisschicht wird der stahlfarbene Kolben des mechanischen Betriebes, die moderne Weltmaschine, sichtbar.“ (Stefan Zweig, „Monotonisierung der Welt“, 1925)

Wir danken....

Josip Konjevod
Dr. Judith Bönisch
Angelika und Lena Reinhold
Gerd
Andreas Sauter
Geschäftsstelle Alpenverein Konstanz
Siegfried Däschle
Familie Magnis
Familie Knittel
Adolf Hämmerle
Hartmut Rostek
Christa Clemens
Familie Reckling
Mrs Cook
Anna-Maria Lacher-Rapp
Norbert Gräfe
Claus Boldt
Gertrud Otterbeck und Fredy Sciavo
Kathleen und Michael Amann
Hannes Baermann
Adolf Görig
Und allen anderen, die uns mit Rat und Tat beiseite standen

*„Da es dem König aber wenig gefiel, dass sein Sohn, die kontrollierten Straßen verlassend, sich querfeldein herumtrieb, um sich selbst ein Urteil über die Welt zu bilden, schenkte er ihm Wagen und Pferd. „Nun brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen“, waren seine Worte. „Nun darfst du es nicht mehr“, war deren Sinn. „Nun kannst du es nicht mehr“, deren Wirkung.
(aus „Kindergeschichten“)*

Quellen:

„Die Zwitschermaschine“ Paul Klee
„Der Schrei“ Edward Munch
„Der Ignorant und der Wahnsinnige“ Thomas Bernhard
„Peepshow“ George Tabori
„1984“ George Orwell
„Moderne Zeiten“ Charlie Chaplin
„Metropolis“ Fritz Lang
„Der Zauberer von Oz“ Victor Fleming
„Die Strafkolonie“ Franz Kafka
„Die Vögel“ Aristophanes
„Woyzeck“ Georg Büchner
„The Warrior Within“ John Little
Commedia dell'Arte
„Die Monotonisierung der Welt“ Stefan Zweig
„Die Antiquiertheit des Menschen“ Günther Anders
„Über das Marionettentheater“ Heinrich von Kleist

Inspiration für Musik:

Satie
Keith Jarrett
Abdullah Ibrahim

